

ben? Das ist eine eigene Sache, das Buch ist nämlich nicht zu finden, ein Fall, der in unserer Bibliothek einzig dasteht. Bitte, folgen Sie mir doch einmal zum Catalog.“

Die beiden Herrn verließen das Zimmer und begaben sich in den Raum, wo die zahlreichen Folianten des geschriebenen Catalogs standen.

Da stand der genaue Titel.

Der Professor hob den Band mit vi herunter und schlug Vitruvius auf.

Da stand der genaue Titel des seltenen alten Buches, das mit großen Kupferstichen geziert war. Hinter dem Titel befanden sich verschiedene Vermerke mit Bleistift: „Nicht im Fach 1877, Treutler.“ „Ubi? 1882, Treutler.“ „Nicht zu finden, 1888, Brind.“ „Noch immer nicht da, 1894, Treutler.“

„Sie sehen, Herr Kühn,“ sagte der Professor, „das Buch fehlt seit mindestens 1877, Bibliothekar Brind und ich haben bereits überall suchen lassen, aber es ist und bleibt verschwunden.“

Der Professor zog nun einen Federhalter ohne Feder aus der Tasche.

„Ach, den hab' ich aus Versehen statt des Bleistifts eingesteckt.“

„Bitte, Herr Professor!“ Mit diesen Worten bot Kühn einen Bleistift an, und jener notierte im Catalog: „Noch immer nicht da, 1901, Treutler.“

Mit Aeußerungen des Bedauerns verabschiedeten sich dann beide.

*

*

Einige Tage später traf der Architekt in einer Weinstube den ihm bekannten Oberlehrer Dr. Wender und erzählte diesem sein Mißgeschick.

Neben seiner praktischen Tätigkeit — seine geschmackvollen Bauten hatten ihm in der Stadt einen Ruf gemacht — studierte Kühn nebenbei Kunstgeschichte und hätte gern auch das berühmte, aber auch seltene Werk, den illustrierten „Vitruvius“, kennen gelernt. Nachdem er sich hierüber geäußert hatte, kam er auf Professor Treutler zu sprechen. „Es scheint ein recht zerstreuter Herr zu sein!“ sagte er und erzählte lachend seine Eindrücke.

„Sehr zerstreut“ erwiderte der Oberlehrer. „Schon als junger Mann war er so. Einige Monate nach seiner Hochzeit — seine Frau hatte er sich sozusagen auch nur in der Zerstretheit angeheiratet — fragte ihn ein Bekannter: „Herr Professor, wie fühlt sich denn Ihre junge Frau, seit sie verheiratet ist?“ „Aber erlauben Sie,“ erwiderte Treutler, „mit wem sollte denn meine Frau verheiratet sein?“ Eines Tages telegraphierte sein Bruder, der soeben glücklicher Vater geworden war: „Soeben bei mir Junge eingetroffen, der sich für deinen Neffen ausgibt,“ und der Professor sendete sofort Rücktelegramm: „Habe doch keinen Neffen. Wirf Betrüger hinaus oder laß ihn verhaften.“ Als dann später sein Junge größer war und eines Tages beim Verzehren eines Windbeutel schmagte, rief Treutler: „Was ist dies wieder für eine Unart! Zur Strafe ist du gleich noch drei von den Windbeuteln!“ Und so könnte man,“ schloß der Oberlehrer seine Erzählung, „noch vielerlei von ihm erzählen. Einmal — fällt mir grade noch ein — gaben Treutlers eine Gesellschaft. Als die Frau Professor ins Zimmer tritt, wo ihr Gatte sinnend auf- und abgeht, ruft sie: Ja, wo sind denn die Brötchen hingekommen?“ Hat der Professor in der Zerstretheit das knusperige Gebäck zum großen Teil gegessen.“

„Ein wunderlicher Heiliger!“ lachte der Architekt. „Da wird er gewiß auch kräftig zur Hebung der Regenschirmindustrie beigetragen haben!“

„Wie es heißt,“ erwiderte der Ober-

lehrer, „macht ihm seine Frau einen Kasten in jedes Taschentuch, damit er den Schirm nicht vergißt.“

*

*

Einige Jahre waren vergangen, da fiel dem Architekten des alten Römers Werk über die Baukunst wieder ein.

Vielleicht konnte das Buch sich nun doch gefunden haben! Dieser Gedanke bewog den Kunstfreund, in der Bibliothek wieder einmal nachzufragen. Der Bibliothekar Dr. Brind, an den er sich wandte, versicherte ihm jedoch, daß das Werk noch immer nicht zu finden sei, der Oberbibliothekar habe sich alle Mühe gegeben, aber es bleibe verschwunden. „Die Sache ist völlig rätselhaft,“ fügte er hinzu. „Ausgeliehen ist das Werk nicht, denn es müßte sonst eine Eintragung vorliegen, und vertrieben kann sich ein solcher Foliant doch auch nicht.“

Kühn dankte bestens und ließ die Sache auf sich beruhen.

Bibliothekar berichtete den Professor über Kühns Nachfrage und der Gelehrte erwiderte: „Hm, merkwürdig! Seit dreißig Jahren suche ich nun nach dem Buche, und da sein muß es doch! Bitte, sehen sie doch alle Folianten nochmals durch, vielleicht ist es doch übersehen worden. Doch, ich will gleich mit-helfen!“

Damit erhob sich der Professor von seinem Lederkissen und begab sich mit Eifer ans Werk. Beide suchten und suchten, aber das Buch war nicht zu finden.

Wieder vergingen einige Jahre. Der Professor hatte sein Gesuch um Pensionierung eingereicht. Eines Morgens trat er, den Hut auf dem Kopfe, den Regenschirm unter dem Arm und den Spazierstock in der Hand, vor seine Gattin.

„Liebe Emilie,“ sagte er, „es ist heute das letzte mal, daß ich meiner Bibliothek vorstehe, heute wird mein Nachfolger eingeführt.“

Mit Sanftmut bemerkte seine Gattin: „Du hast ja Schirm und Stock!“

„Ach ja, richtig; nun, so nimm sie!“

Die Frau Professor sah nun auf den heiteren Himmel und reichte ihrem Gatten den Stock zurück.

Einige Tage später läutete der Bibliothekar Dr. Brind den Architekten Kühn telephonisch an. Dieser war gerade nicht zugegen und so rief jener dem Bureauleiter des Baumeisters zu: „Bitte, sagen sie Herrn Kühn, der Vitruvius habe sich gefunden. Schluß.“

„Herr Kühn,“ so wandte sich später der Bureauassistent an seinen Chef, „die Universitätsbibliothek rief vorhin an, sie sagt, der Widerruf habe sich gefunden!“

„Ach, der Vitruv!“ rief Kühn und begab sich spornstreichs in den Bücherpalast.

„Der Vitruvius ist da?“ fragte er den Dr. Brind.

„Allerdings“ erwiderte der Beamte, den er im Amtszimmer des gerade abwesenden neuen Oberbibliothekars antraf, bis zu den Backzähnen lachend, „und wissen Sie, wo er gesteckt hat? Der Herr Professor, der ihn über dreißig Jahre lang suchte, hat — darauf gesehen! Sehen Sie hier, unter dem Lederkissen, auf dem der Professor dreißig Jahre lang saß, lag das Buch! Hier ist es!“

Und damit überreichte er den Folianten dem Architekten, der sich vor Staunen noch nicht fassen konnte.

Zur selben Zeit saß der Herr Professor, in seiner Arbeit vertieft, in seiner Studierstube.

Plötzlich ertönt im Nebenzimmer ein Gepolter.

Der Gelehrte stand auf, eilte so schnell als es ihm möglich war, in das benachbarte Gemach und rief seiner Gattin

Albert Nenzel,
Münster.

Etabliert 1903.

Lor. J. Lindberg,
Dead Moose Lake,

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, East.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand.

FARM-MASCHINERIE.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ausiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

**Abonniert auf den
„St. Peters Bote!“**

**GREAT NORTHERN
LUMBER CO., Ltd.**

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Wir haben einen großen Vorrat von erstklassigem trockenem
Bauholz

(Spruce, Pine, Fir & Cedar) anhand u. führen eine große Auswahl von
Fenstern, Türen und Moldings, sowie „Building Paper.“

Wir bezahlen den Schreibern, welche für Euch bauen, keine Kommission damit sie uns Kunden zuführen, sondern wir haben es zu unserm Grundsatz gemacht, ein legitimes Geschäft zu betreiben. Wenn Kommissionen bezahlt werden sollen, so soll der Käufer deren Vorteil genießen.

Unser Vorrat von Frühjahrswaren aller Art ist jetzt vollständig. Wir führen eine große Auswahl von...

Eisenwaren, Groceries, Ellenwaren, Stiefeln und Schuhen, Hüten und Kappen, Steingut, Kleidern, Herrenausstattungen, etc. etc.

Kommt zu uns, wenn Ihr die Auswahl unter einem großen Assortement wollt!

Wir erhielten soeben eine Car „Ogilvie“ Mehl und Futterstoffe und halten das berühmte „Royal Household“ Mehl, das beste, das überhaupt zu kaufen ist, vorrätig. Auch haben wir eine große Auswahl von billigem Mehl anhand.

Soeben erhielten wir eine Car guten Samenweizens. Auch haben wir einen großen Vorrat von Samenhafers und Flachs. Wir bitten frühzeitig vorzusprechen, ehe der Vorrat zu Ende geht.

Wir betreiben ein regelmäßiges Grundeigentums-Geschäft. Wir können Euch Land verkaufen, da wir die Lokalagenten für die Ländereien der German American Land Co., sowie für andere Privat- und Compagnie-Ländereien sind. Wir kaufen Euer Land für Bar, nachdem Ihr das Patent dafür erhalten habt. Wir verkaufen Eure Farm für Euch. Wenn Ihr zu verkaufen wünscht, laßt Euer Land auf unsere Verkaufsliste setzen.

Wir verleihen Geld zu mäßigen Zinsen auf erste und zweite Grundeigentums-Hypotheken. Wir geben Kredit an Bauholz, Waren und Saatgetreide unter mäßigen Bedingungen und accommodieren unsere Kunden in jeder Weise, die sich mit klugen Geschäftsmethoden verträgt.

Wir betreiben ein regelmäßiges Privat-Bankgeschäft, kassieren Eure Ver. Staaten Checks, zahlen Zinsen auf Depositen zu 6 Prozent etc. etc.

Wir haben von einigen Leuten aus Nord Dakota den Auftrag, diesen Sommer für sie Land aufbrechen zu lassen. Wenn Ihr auf diese Weise Geld verdienen wollt, so sprecht bei uns vor.

Wir laden jedermann herzlich ein, bei uns vorzusprechen. Alle unsere Angestellten sind Deutsche und werden Euch ehrlich und aufrichtig behandeln. Wir wünschen mit Euch Geschäfte zu tun.

Achtungsvoll, **Fred. Heidgerken**

Sekretär und Manager